

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 9 (1883)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Manifestliches  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-425967>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Manifestliches.

Fühlt sich Plon plon auf der Höh',  
Dass man ihn von Weitem seh',  
Billig, dass ihm ungestört  
Auch ein „Mani-Fest“ gehört.

Insgesamt und überhaupt:  
Jedem Narren ist erlaubt  
Auszubrüten tief im Nest  
Irgendwie ein Manifest.

Passet auf, es lebt ein Prinz,  
Der versteht's und der gewinnt's;  
Kaiser wird er sicher stracks,  
Trotz des Parlamenten-Packs.

Weil ja doch zu dieser Frist  
Niemand Rechter Meister ist,  
Will er fassen starker Hand  
Adel, Pöbel, Stadt und Land.

Alle Waffen der Armee  
Kann er brechen mit „Juchhe“;  
Spottet nicht und lächelt nicht,  
Wenn er scharf sein Recht bespricht.

Passet auf — und gebet Acht,  
Wer zuletzt am Besten lacht;  
Jedes Jahr und jedes Mal  
Hat gesiegt Prinz: — „Carneval“.

### Sozialistengesetzliche Korrespondenz.

Weil wir zwei angehende Weltpolitiker sind, und weil Du mich fragst, was denn eigentlich unter dem deutschen Ausnahmgesetz zu verstehen sei, hier die Antwort: In unserm Vaterlande grässt der Vogelschuh, woher in Person von unserm Oberlehnen legt-herbstige Hosenpammer herrühren, die nicht nur Dich, sondern sogar mich betroffen haben. In Deutschland haben es aber kollegialhafte Vogelsänger viel besser als wir, weil albotren ein sehr gunstbares Ausnahmgesetz für Vogelnester in Anwendbarkeit gerathen ist.

Ohne Königsadler, Thronpapageien, Zaunkönige, Dompaffen, Gimpel und Kreuz(Zeitung)-Schnäbel dürfen alle Vögel ausgenommen werden, so grob als möglich, und da kriegt Du eine massenhafte Menge von verstohlenen Vögeln, welche einfach als Galgenvögel protokolirt sind. Zum Beispiel: Leicht befundene Feigige, Rohrspatzen, Strohmatzen-Vögel, Staaren, welche Bläsmardschimpfungen auswendig lernen, Amseln zum Flöten von freien Liedern, Wachteln, die Hochmuth empfinden beim „Zufschlagen“, Nachtigallen und Tagtigallen, welche Tag und Nacht zum Schlagen bereit sind, Spiegelmeisen, die da die Potentaten zum Sichspiegeln anreizen wollen, u. s. w. Wie, lieber Hannsle, diese Vögel sollen die Schnäbel halten und an allerwenigsten die Federn gebrauchen. Packen! Rupfen! Schnäbel stopfen! Ausnehmen! ganz nach dem „Ausnahmgesetz“.

O, daß wir Deutsche wären! Da sind solche Vögel leicht zu finden, da sie sich durch Krähen verrathen. Heierli, der alte.

### Pereat justitia, floreat advocati!

Auf das thurgauische Obergerichtsrektipt, welches die Anwälte bei den Parteiverhandlungen maßregeln will, haben dieselben folgendes Birkular erlassen:

„Eine längere Beobachtung der Obergerichtsverhandlungen führt uns zu der Überzeugung, daß in dieser Hinsicht Mängel bestehen, die einer Abhülfe dringend bedürfen. Wir weisen speziell darauf hin:“

1. Daß sehr häufig der zu behandelnde Stoff als das Wesentliche der Gerichtsitzung angesehen wird und die Vorträge der Advokaten nur als

Mittel zum Zweck. Dieser bedauerliche Uebelstand röhrt theils daher, daß Prozeße, welche in gar keinem Verhältniß zu den brillanten Vorträgen stehen, geführt werden müssen, theils darin, daß die fälschlichen Ausführungen größerer Aufmerksamkeit als der Styl und die Fassung der Reden gewürdigt werden.

2. Daß das Gericht sich vielfach keiner angemessenen Sprache gegen die Anwälte bedient, ja sie sogar unterbricht, wenn sie am Besten im Zuge sind. Ja, es kommt vor, daß der Effekt der Reden bei den Zuhörern als Heiterkeit, Applaus u. s. w. vom Vorsitzenden gestört und der Anwalt dadurch aus der Stimmung gebracht wird. Endlich wird die Würde des Ortes schlecht gemacht durch Verbot einer zweckmäßigen Behandlung der Gegenpartei. Gestützt hierauf haben wir beschlossen, es seien die Gerichte auf diese Uebelstände aufmerksam zu machen und einzuladen, den Anwälten nicht nur zur Stärkung einer Anzahl Schnäpse in Bereitschaft zu halten, sondern auch einen handlichen Knüppel, sowie ein Verzeichniß von Schimpfnamen, kleinen Scherzen und Meidungen an ihre Plätze zu legen, sowie Vororge zu treffen, daß es nicht an Applaus, Lor- und anderen Bären an geeigneter Stelle mangle.

### Wieder Einig!

Es sitzt der Khedive Tewfik  
In seinem Haus am Nil.  
O tempora, o mores!  
Und flappert mit den Bähnen  
Wie'n hungriges Krokodil.  
Ein Regiment Engländer schütt vor dem Land ihn ja,  
Gelobet sei' du jederzeit, militaria!

Deß freut sich an der Nawa  
Das Väterchen gar sehr.  
O tempora, o mores!  
Schreibt: „Schid' mir, Bruder, Einige  
Zur Kaiserkrönung her!  
Den Rest send' nur nach Zürich zur Osterwalderia,  
Sonst pfeifen sie dort bald — auf militaria!“

### Feuilleton.

#### Der kleine Durchbrenner.

(Ein Handbuch für solche, die es werden wollen; der Jugend gewidmet von Gauß Kriegsmichth.)

Ein Schrei der Entrüstung tönt aus allen Gauen unseres Vaterlandes. „Es muß anders werden!“ ruft entsezt jeder Patriot. Das Ausland verhöhnt uns, in Amerika verfagt man unsern Flaggen den Respekt. Es ist weit getommen mit einem Lande, wo die Korruption so groß wurde, daß kein Kassenbieb mehr im Stande ist, unerwisch durchzugehen! — Wer wird, wenn das so fortgeht, noch Sparkassenverwalter, Bankdirektor, Notar oder Kriegscommandant sein wollen? Es gilt, diesem Zustande ein Ende zu machen. Dazu ist die Schule da. Die gänzliche Vernachlässigung der Rücksichten auf alle jene Landsleute, Denen das Schicksal bestimmt ist, späterhin still und wohlbeladen einen andern Erdtheil zu beglücken, rächt sich bitter. Wir haben uns schwer vergangen an den Rudolf, Koller, Bürki, Roth u. c. Einen Fingerzeig über zweckmäigere Jugendziehung gibt obiges Werkchen in knapper, ergreifender Fassung. Wir zitiren hier Einiges.

#### I. Für Eltern und Lehrer.

Erbaut mir ja die Schule nur  
So nah' als möglich bei dem Schwur,  
Gericht und wehret nicht dem Kleinen,  
Wenn sie in letzterem erscheinen  
Mit Vorliebe beim Plaidoyer  
Vom Anwalt eines Associate,  
Der durchgebrannt, und verbrunten:  
Im Schmerz ist von En-gros-Hallunten.

#### II. Für den Schulunterricht.

Geschichte und Geographie  
Thut noth dem künftigen Genie.  
Drum fange man frühzeitig an,  
Zu suchen überall sich Bahn,  
Lern' auf des ganzen ißschen Rundung  
Die schnellste Bahn- und Bootverbindung.  
Von jeder Stadt sei Dir bekannt,  
Ob Polizei dort vigilant.

#### III. Zum Selbststudium.

Naum wird der Schule Zeit verbleiben,  
Mimik und Aehnliches zu treiben,  
Was Du so bitter nöthig hast,  
Wenn Dich der Detektiv erfaßt.

Drum üb' im stillen Kämmerlein  
Gesichterschneiden fleißig ein;  
'nen Buckel auch zu simuliren,  
Kurz, was man braucht, um anzuführen  
Den Polizist, der fragt schlau:  
„Sind Sie Herr Roth?“ „Ne,“ sagt Du, „Blau.“

#### IV. Lektüre.

Jang' an mit Dumas „Monte Christo“,  
Berching' das Gold d'rin; ja dann bist, o  
Jüngling, Du schon recht hübsch gefeit,  
Und deputierst die Kleinigkeit.  
Der „Pitaval“ ist überflüssig;  
Denn es ist schon genügend b'schüssig,  
Wenn man zur Fortbildung sich hält,  
Was der „Gerichtssaal“ uns erzählt.

#### V. Abschied vom Leser.

Greif' nur hinein in — volle Kästen,  
Die leeren mußt Du gründlich hassen!  
Und bleibe auch von fern gewogen  
Dem Land, das Dich so gut ergogen  
Und über's Meer sehnlichst ruft:  
„Ach, kriegen wir Dich doch, Du Schuft!“